

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

kosten die sechsgepaltene Zeitspalte oder deren Raum 15 Pfg. —
Wettamen die dreisgepaltene Zeitspalte 40 Pfg. Abonnementpreis
monat. 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post RM. 1.30 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Friedrich Dreßbach, Flörsheim a. M., Rathhausstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Friedrich Dreßbach, Flörsheim a. M.

Nummer 73.

Samstag, den 20. Juni 1914.

18. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst

2 Blätter (6 Seiten)

außerdem die Unterhaltungs-Beilage und das illust. Witzblatt „Seifenblasen“.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Weinhändlers Josef Hartmann zu Flörsheim a. M. wird heute am 18. Juni 1914 7 Uhr nachmittags auf Antrag seines Pflegers das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Dr. Doessler zu Hochheim a. M. wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 15. Juli 1914 beim Gericht anzumelden.

Der Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts
zu Hochheim am Main.

Vokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 20. Juni 1914.

Die Turngesellschaft veranstaltet morgen Sonntag im Rathhäuserhof das erste Gartenfest in diesem Jahr. Dasselbe besteht in Schauturnen, Preislegeln, Musik,

Tanz usw. Bei den bekannten guten Leistungen des genannten Vereins ist zu erwarten, daß die alten Freunde und Gönner sich auch bei dieser jüngsten Veranstaltung wieder recht zahlreich einfinden. Näheres wolle man aus dem Inserat in heutiger Nummer ersehen.

a Morgen Sonntag, den 21. Juni 1914 findet im nahen Rüsselsheim das 25jährige Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Rüsselsheim statt, verbunden mit dem Kreisfeuerwehrtag des Kreises Groß-Gerau. Wie uns mitgeteilt wird beteiligen sich an diesem Fest eine große Anzahl Wehren aus Nah und Fern. Auch die Freiwillige Feuerwehr Flörsheim, rückt zum ersten Male mit ihrem schmucken Musikkorps aus um dieses Fest feiern zu helfen. Der Abmarsch ist präzis 12¹/₂ Uhr von der Eintracht (Peter Hartmann) aus und steht zu erwarten daß sich wohl der größte Teil unserer Feuerwehrleute mit ihren Familienangehörigen zu diesem kleinen Spaziergang, von dem ein jeder in einer Stunde wieder zu Hause sein kann, einfindet.

1 Befehlwechsel. Ein dem Friseur Herrn Franz Schäfer hier selbst gehöriges, in der Hauptstraße gelegenes Wohnhaus ging zum Preise von 4100 Mark in den Besitz des Herrn Joseph Kraus über.

Eingekandt.

Seitens der Redaktion nur mit pressgesetzlicher Verantwortung.
Werte Redaktion der Flörsheimer Zeitung, hier.
In Ihrer Zeitung vom 18. Juni brachten Sie unter

andern einen Bericht über letztstattgefundene Gemeindevertretungs-Sitzung betr. Baugesuch Peter Bachmann, Unter-Assistent und habe zu erwidern:

Fragliche Baustelle ist seit dem 27. Mai ds. Js. Eigentum der Eheleute Bachmann. An diesem Tage ist durch Herrn Bürgermeister Laud, als Chef des Ortsgerichts der Kaufvertrag abgeschlossen worden und genanntem Herrn Vollmacht für deren Auflassung ins Grundbuch erteilt. Auch grenzt fragl. Grundstück nicht an den Eisenbahnweg, sondern es liegt noch ein Privatgrundstück dazwischen. Auch ist eine Schädigung Dritter ganz ausgeschlossen, beweist schon, daß die direkten Anlieger anstandslos das Baugesuch unterschrieben haben.

Richtig ist!

Erlens ist das Grundstück wie oben schon angegeben Eigentum der Eheleute Peter Bachmann 2. durch Kaufvertrag und geleistete Zahlung.

Zweitens grenzt dasselbe nicht an den kstallischen Eisenbahnweg, was doch unsere Vertreter auf dem Rathaus wissen mußten.

Drittens als gefehliger Weg wie er durch die Anlieger erforderlich auch letztere schon seit März d. J. genehmigt ist, gilt der Kiedweg, und ist derselbe durch einen 5. Meter breiten Weg bis zur Baustelle verbunden.

Viertens das Baugelände der Eheleute Peter Bachmann ist seit April vermessen und Situations- und Bauplan am 3. Juni vorgelegt. Schwierigkeiten sind also ganz ausgeschlossen. Hochachtend Max Fleisch.

Steuer!

Viele Erbitterung erregt das Erscheinen der Steuerzettel. Ist man gegen das Vorjahr um eine oder mehrere Stufen gesteigert worden und steht angeblich in keinem Verhältnis zum Einkommen, so wird auf die Steuer und die Steuerkommission losgedonnert. Allerdings Vorwürfe muß man über sich ergehen lassen. Vielfach kommt es vor, wenn von einem Steuerzahler aus Unkenntnis über die Steuer rationiert wird, andere ihm beipflichten. Mit allerhand Material wird er unterstützt; alle nur denkbare Gründe — in Gründen ist man nie verlegen — werden vorgebracht, persönliches, politisches oder sonst etwas muß herhalten. Die Steuerkommissionen und Steuerverwaltungen werden nach allen Regeln der Kunst verdächtigt. Manche glauben sogar durch solche Verdächtigungen sich in ihrem eigenen Ansehen zu heben. — Wenn im Laufe des Steuerjahres wirtschaftliche Veränderungen, Arbeitswechsel, Arbeitslosigkeit, Krankheit, Sterbefälle usw. eintreten, so ist das Einkommen dadurch einer Veränderung unterworfen und die veranlagte Steuerhöhe steht hierzu selbstverständlich in keinem Verhältnis. Die Sitzungen der Veranlagungskommissionen für das nächste Steuerjahr finden anfangs Dezember statt. Kann man denn verlangen, daß die Kommissionen obige Veränderungen voraussehen u. dem entsprechend ihre Veranlagung treffen? Nein. Quasi sind für derartige Fälle ungerechte Vorwürfe überflüssig. Einige Ausführungen über das Einkommen und die zu entrichtende Staatssteuer will ich beleuchten. Nach § 23 des preussischen Einkommensteuergesetzes sind sämtliche Arbeitgeber verpflichtet, das Einkommen (Lohnlisten) der Arbeiter, der hierfür in Betracht kommenden Steuerbehörde gewissenhaft auszuhändigen. Bei unständigen Arbeitern (Saison-, Gelegenheitsarbeiter etc.) wird der Wochenverdienst je nach ihrer Beschäftigungsart, auf das Jahr umgerechnet. Die Einkommensteuer beginnt bei einem

Die Erhebung der Steuerzuschläge ist als eine vorübergehende Maßregel anzusehen, die nur solange in Gültigkeit bleibt, bis eine organische Neuordnung der direkten Staatssteuern in Preußen erfolgt sein wird. Eine entsprechende Gesetzesvorlage ist von der Staatsregierung innerhalb drei Jahren im Landtag einzubringen. (Ist aber bis heute noch kein Gesetz geschaffen worden.) Hat ein Arbeiter z. B. ein Eink. von 1200 — 1350 M so muß er eine Staatssteuer von 12 M entrichten; hat er 2 Kinder unter 14 Jahren, (ein Kind wird nicht in Betracht gezogen,) zu ernähren, so werden ihm 150 M von seinem Einkommen abgerechnet, zählt demnach nur 9 M Staatssteuer. Ist die Frau kränzlich, oder die Kinder schwächlich (Unterernährung) so kann ihm eine Stufe § 19 zugebilligt werden und er zahlt dann nur 6 M Staatsst. Lebt eine solche Familie in ärmlichen Verhältnissen so kann ihm eine weitere Stufe § 20 zugebilligt werden und der Arbeiter ist dann von der Staatssteuer befreit. Er wird dann zu dem sog. fingierten Satz von 4 M veranlagt, die er aber an den Staat nicht zu zahlen braucht. Die Gemeindesteuern richten sich nach den Sätzen der Staatsst. Während die Staatssteuern einheitlich sind, sind die Gemeindesteuern sehr verschieden. In unserer Gemeinde werden 120% erhoben. Vorstehender Arbeiter hätte dann an Gemeindesteuern 4 x 120% = 480 M für das Steuerjahr zu zahlen. Bei 6 M Staatsst. 7.20 M Gemeindest. = 13.20 M Gesamtsteuer. (Steuerberechnung siehe Steuerzettel.) Das Alter der zur Steuer Veranlagten spielt keine Rolle. Das Einkommen der Frau wird dem des Mannes zugerechnet; das der Söhne und Töchter selbständig veranlagt. Verdient ein Mann z. B. 1200 M und die Frau 300 M so hat er ein Einkommen von 1500 M zu versteuern. Erhalten Gesellen, Knechte, Dienstboten u. dgl. außer ihrem Barlohn Kost und Logis, so wird dieses als Naturalien bezeichnet und in Geldwert umgerechnet. Erhält ein Geselle z. B. 15 M Wochenlohn Kost und Logis, so wird ihm letzteres mit 9, 10, 11, 12 M, je nachdem angerechnet und folglich hat er ein Einkommen von 24 — 27 M. Erhält ein Knecht 500 M Jahreslohn, Kost und Logis, so wird er zu einem Einkommen von 900 — 1050 M veranlagt; ist die Frau zugleich Dienstmagd und erhält 300 M Jahreslohn, Kost und Logis, so wird dieses dem Mann zugerechnet und er hat dann ein Einkommen von beiden Ehegatten zu versteuern. Sind in einer Familie mehrere Söhne die zur Steuer herangezogen werden, so wird bei dem Fälligkeitstermin der Steuern, besonders wenn im Portemonnaies „Mithäus am letzten“ ist — auf die Steuern und Kommissionen gewettert, kein gutes Haar bleibt an einem hängen. Da heißt es allenthalben: „Die verfluchte Steuer“. Der Steuererheber hat nichts zu lachen. Mag er sich mit uns trösten! „Kam ist der Steuerzettel ausgehändig, wird auch schon gemahnt; früher war es doch besser, man hat bezahlt wenn man Geld hatte.“ O weh, Herr Steuererheber, wenn sie alles hören würden was über die Steuer und Kommissionen und Sie ge-

schimpft würde, sie kämen aus dem Arger nicht heraus; manche Beleidigungslage würde anhängig gemacht. Aber lassen wir mal die Leute schimpfen, wo anders wird es ebenso gemacht und man muß auch nicht alles hören; auch meinen es die Leute gar nicht so schlimm. Ist wieder eine Rate Steuer bezahlt, dann heißt es: „Gott sei Dank, daß die bezahlt ist“ die verfluchte Steuer. — Ja, es ist leicht zu verstehen, warum man die Steuern nicht gerne — oder gibt es welche die es doch gerne tun? — bezahlt. Nun weil man für das Bargeld das man auf den Tisch des Vaterlandes hinzahlt, keine Waren empfängt. Wären diese direkten Steuern, wie die Zölle und indirekten Steuern auf die Lebensmittel und Bedarfsartikel geschlagen, man würde wenigstens für sein Geld etwas erhalten und sich in dem Gedanken wiegen, wir brauchen keine Steuern zu bezahlen. „Verfluchte Menschheit“. — Die Zeiten mit den Zehnten sind nicht mehr, heute wird gegen Barlohn gearbeitet und mit Barlohn ausgezahlt. Welchem System gibt man denn den Vorrang? dem des Zehnten, Zölle und indirekten Steuern? oder dem des Barlohns und der direkten Steuern? Wohl die überwältigende Mehrheit ist doch für das Letztere. Daß man heute noch bei einem Einkommen von 900 M Steuern entrichten muß, ist eine große Härte. Gewiß sind die Löhne seit den 70er Jahren vorigen Jahrhunderts, besonders seit 2 Decennien gestiegen, aber sind nicht alle Lebensmittel, Bedarfsartikel, Boden, Miete usw. noch viel mehr im Preise gestiegen. Die Entwertung des Geldlohnes weist nach der amtlichen Zeitschrift für die preussische Statistik seit dem Jahre 1896 den Durchschnitt von 40% nach. Nach dieser Statistik wurden bezahlt für:

		1896	1913	Verteuerung
Weizen	1000 Kilo	153 M	196 M	43 M
Roggen	1000 "	122 M	165 M	43 M
Gerste	1000 "	130 M	153 M	23 M
Kartoffeln	1 "	5 M	8 M	3 M
Rindfleisch	1 "	124 M	181 M	47 M
Lammfleisch	1 "	121 M	197 M	76 M
Kalbsteif	1 "	119 M	201 M	82 M
Schweinefl.	1 "	120 M	173 M	53 M
Butter	1 "	210 M	274 M	64 M
Eier 1 Schod		364 M	499 M	133 M

Wenn man gar nur ein Drittel (33¹/₃%) dieser Verteuerung nimmt, so müßte ein Einkommen von 1200 M steuerfrei bleiben. Würde aber die Steuerbefreiung gemäß dem gesunkenen Geldwert erfolgen, so müßte ein noch höheres Einkommen steuerfrei bleiben. — Ihr braven Steuerzahler, — wer seine Steuer pünktlich bezahlt ist immer brav, — könnt hieraus ersehen, daß nicht wir, die Kommission an den hohen Steuerfäden die Schuld tragen, sondern unsere Regierung mit ihrem Abgeordneten- und Herrenhaus. Dort liegt der Hase im Pfeffer. Das ist der Casus belli.

Franz A. P. Nauheimer.

Weitere Angaben dürften wegen Platzmangel zu weit führen. Steuerzuschläge: Abchrift aus einem Auszug des Steuergesetzes. Vom Jahre 1909 ab wird von allen Einkommensteuerpflichtigen und allen Ergänzungsteuerpflichtigen ein Zuschlag erhoben, welcher bei der Einkommensteuer beträgt bei:

Einkommen von	900—1050 M	Steuerjahr	6 M
„	1050—1200 M	„	9 M
„	1200—1350 M	„	12 M
„	1350—1500 M	„	16 M
„	1500—1650 M	„	21 M
„	1650—1800 M	„	26 M
„	1800—2100 M	„	31 M
„	2100—2400 M	„	36 M
„	2400—3000 M	„	44 M

Politische Rundschau.

Besteuerung ausländischer Weine. Im Bundesrat besteht die Absicht, den Antrag der süddeutschen Regierungen auf Aenderung des Zollvereinsvertrages von 1867, wonach in den süddeutschen Staaten und Elsaß-Lothringen die Besteuerung ausländischer Weine ermäßigt werden soll, noch vor den Sommerferien zur Abstimmung zu bringen. Gegen den Antrag sind nicht nur diplomatische Vorstellungen erhoben worden, insbesondere von der spanischen Regierung, sondern auch von einer Anzahl deutscher Bundesstaaten sind Bedenken geltend gemacht worden. Die diplomatischen Einwände sind zurückgewiesen worden, da der Antrag der süddeutschen Regierungen mit keiner Bestimmung der Handelsverträge im Widerspruch steht. Dagegen ist es bisher noch nicht gelungen, die Bedenken einer Anzahl von Bundesstaaten zu zerstreuen. Die Hansestädte, Oldenburg und Mecklenburg befürchten eine Erschwerung der Weineinfuhr und eine Vertteuerung der Weine; auch einige mitteldeutsche Regierungen wollen von dem Antrag nichts wissen, weniger aus diesem Grunde, als wegen der Befürchtung, daß das weinausfuhrnde Ausland Vergeltungsmaßregeln ergreifen könnte gegen ihre Spezialindustrie (Spielwarenindustrie usw.). Diese Regierungen brauchen im Bundesrat nur 14 Stimmen zusammenzubringen, um den Antrag zu Fall zu bringen. Der Zollvereinsvertrag ist nämlich ein Bestandteil der Reichsverfassung, deren Aenderung durch den Antrag als abgelehnt zu gelten hätte, wenn 14 Stimmen dagegen sind. Die Beschlußfassung im Bundesrat ist bisher wegen des ungewissen Schicksals des Antrags immer verschoben worden. In letzter Zeit hieß es allerdings, die Aussichten für den Antrag hätten sich gebessert. Der Bundesrat brauchte sich übrigens mit der Beschlußfassung jetzt nicht zu beschäftigen, da der Antrag im Falle seiner Annahme doch liegen bleiben müßte bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages, ohne dessen Genehmigung der Antrag natürlich nicht Gesetz werden kann.

Gegen den Massenstreik. Die Berliner Sozialdemokraten, bei denen die Herabsetzung in den Händen des ultraradikalen Flügel liegt, haben den Beschluß gefaßt, die Einführung des allgemeinen gleichen geheimen und direkten Wahlrechts in Preußen durch einen Massenstreik zu erzwingen und für diese Zwecke zunächst einen großen Kampffonds zu sammeln. Die freikonservative Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses hat deshalb folgenden Antrag eingebracht:

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die königliche Staatsregierung aufzufordern, gegenüber den Beschlüssen der sozialdemokratischen Verbandsgeneralsammlung alle zur Aufrechterhaltung der Autorität und der Sicherheit des Staates erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Aus Frankreich. Die Kammer erteilte dem Ministerium Viviani mit 370 gegen 137 Stimmen ein Vertrauensvotum unter Annahme folgender Tagesordnung: „Die Kammer spricht der Regierung das Vertrauen aus in der Ueberzeugung, daß diese eine auf die Einheit der Republikaner beruhende Politik der Reformen betätigt und sich auf eine ausschließlich republikanische Mehrheit stützen wird.“

Aus Albanien. Die Rebellen räumten die Höhen nördlich von Durazzo und zogen sich gegen Kastell hinter die Hügelkette zurück. — Eine spätere Meldung sagt: Die Aufständischen haben die Stadt plötzlich überfallen, während die Mafisoren bei Sijak kämpften. Man fürchtet, die Rebellen könnten von einem Augenblicke zum andern in die Stadt einbrechen. Die Mafisoren ziehen sich zurück. Man trifft aber Anstalten, um die Stadt so lange zu halten, bis aus Norden Hilfe kommt. — Das aus etwa 1000 Wildritten und Mafisoren bestehende Expeditionskorps wurde von den Aufständischen umzingelt und dezimiert.

Griechen und Türken. Die Pforte wandte sich in der Angelegenheit des griechisch-türkischen Konfliktes mit einer Zirkulernote an die Großmächte.

Nichtpolitische Rundschau.

Trier. Furchtbare Gewitter richteten im Riesental (Eifel) zwischen Daun und Manderscheid mit Wolkenschlag und Hagelschlag großen Schaden an. Zwei auf einem Neubau beschäftigte Maurer aus dem Eisdorf Uedersdorf wurden durch einen Blitz erschlagen. Der Blitz schlug dort zwei Häuser ein. Ein an dem Dronke-Deinmal auf dem Mäuser-

berg arbeitender Maurer wurde ebenfalls vom Blitz erschlagen.

Pforzheim. Ein Wolkenschlag bei Mülhausen verurteilte ein Hochwasser, das alle Wärmehäuser bedrohte. Die Steinegger Brücke wurde weggeschwemmt.

Gewässer. Eine Frau, die vor kurzem in Strassburg sich einer Operation unterzog, wurde dieser Tage auf dem Markte wiederum von heftigen Schmerzen geplagt. Zu ihrem Erstaunen entdeckte sie nachher, daß sie aus ihrem Körper eine Operationschere entfernt hatte, die bei der Operation offenbar „liegen geblieben“ war.

Aus Unterfranken. Die schweren Gewitter der letzten Tage haben in vielen Orten Unterfrankens nicht nur durch Hagelschlag und Ueberschwemmung großen Schaden an Gebäuden und Feldern angerichtet, es wurden auch eine Anzahl Menschen und Tiere durch Blitzschlag getötet und Gebäude eingestürzt. U. a. wurden in Neubrunn 5 Stück Vieh erschlagen, in Thulba wurden der Schmied Bigel und sein Lehrling, sowie zwei Kühe vom Blitz erschlagen, in Windheim und Obererthal wurde viel Vieh fortgeschwemmt, und in Rüdlingen wurde die Maurerfrau Katharina Hofmann durch einen Blitzschlag getötet. Große Verwüstungen richtete das Unwetter auch in Bad Kissingen an.

Fulda. In Richelsdorf im Kreise Rotenburg hat sich vor kurzem ein seltener Fall von Anhänglichkeit einer Rasse ereignet. Dort lag ein Bürger, dem seine Hauslage besonders zugefallen war, an schwerer Krankheit darnieder. Die Rasse, die das Schlafzimmer des Hauses sonst so gut wie niemals aufsuchte, war nicht mehr von dem Bett des Kranken fortzubringen, seitdem sie gemerkt hatte, daß ihr Herr nicht wie gewöhnlich morgens aufstand. Nach einiger Zeit starb der Kranke, und von diesem Tage an nahm die Rasse keinerlei Nahrung mehr zu sich. Immer wieder suchte sie ihren Platz unter dem Sterbette auf, so oft man sie auch aus dem Zimmer vertrieb, und nach Verlauf von etwa einer Woche fand man das Tier im äußersten Winkel des Raumes verhungert auf.

Berlin. In Friedrichshain wurde wieder ein Denkmalschänder verhaftet. Ein Schuhmann bemerkte, wie ein Mann sich an den zwei Eichen des Märchenbrunnens zu schaffen machte. Er stellte ihn durch seinen Polizeihund, nachdem der Mann entflohen war. Es handelt sich um den 22 Jahre alten Maler Fried. Es wurde festgestellt, daß er versucht hatte, das Giebel des Eichen loszubrechen und bereits ein Loch hineingebohrt hatte. Der Denkmalschänder wurde in Haft genommen.

Schwabe. Bei einem Gewitter fuhr ein Blitzstrahl in eine Schar spielender Kinder aus dem benachbarten Dorfe Kallstedt. Die 13jährige Tochter des Gastwirts Wehenkel aus Kallstedt wurde sofort getötet. In der Nähe von Gerstungen an der Werra wurde der 40jährige Arbeiter Winter auf dem Felde von einem Blitzstrahl getötet. Seine Frau und sein Kind, die sich bei ihm befanden, wurden zwar betäubt, befinden sich jedoch auf dem Wege der Besserung.

Graudenz. Am Mittwoch früh ist im Gefängnis von Graudenz die Giftmörderin Haß aus Marienwerder hingerichtet worden. Sie hatte ihren Ehemann, den Rentier Haß dadurch vergiftet, daß sie ihm in eine Klops-Speise Phosphor mengte, um später ihren Liebhaber heiraten zu können.

Posen. Auf dem Bahnhof Ostrowo wurde ein unbekannter Fremder besseren Standes ermordet und beraubt. Als des Mordes verdächtig wurde der Saisonarbeiter Wojciech Grzeszczak verhaftet.

Ein Knabe vom Adler geraubt. Seit vierzehn Tagen wird in Nidholz in Südtirol der vierjährige Sohn des Bauern Andreas vermißt. Daß der Knabe ins Wasser gefallen oder abgestürzt ist, wird nicht für wahrscheinlich gehalten. Dagegen nimmt man in Nidholz an, daß der Knabe von einem Adler oder Lämmergeier geraubt und in sein Nest an unzulänglichen Felswänden getragen worden ist. Man hat seit einiger Zeit wiederholt Adler und Lämmergeier in diesem Gebiete in der Luft fliegen gesehen, und am Tage des Verschwindens des Knaben bemerkte man einen dieser riesigen Raubvögel auf einer Fichte, die in der Nähe der Stelle steht, wo der Vater das Kind zurückgelassen hat. Ein Polizeihund hat immer wieder gerade diesen Baum verbellt.

Fünf Kinder vom eigenen Vater ermordet. In einem Anfall von geistiger Umnachtung hat der Gutsbesitzer Sörensen in Windinge bei Risskøbe seine fünf Kinder, vier Knaben und ein Mädchen im Alter von sieben Monaten bis zu

zwei Jahren, mit einem Revolver erschossen und sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf getötet. Während der Ermordung der Kinder befanden sich die Frau und die Diensteute auf dem Felde.

Genf. Elend ums Leben gekommen ist hier die 70 Jahre alte Frau Marie Schwarz, die mit ihrem Sohn aus Frankfurt a. M. hierher gezogen war. In einer ärmlichen Mansarde des Stadtviertels Gaux-Rives fand man die Greisin, die als geschiedene Frau eines wohlhabenden Industriellen bessere Tage gesehen hatte, mit Lumpen bedeckt in halb verwestem Zustande, während ihr Sohn, der wochenlang keine Arbeit fand, vor Hunger den Verstand verloren hat.

Ein Sittenstandal. Die Pariser Blätter berichten von der Aufdeckung eines großen Sittenstandals in der französischen Hauptstadt. Die Polizei war einer Gesellschaft von Halbweltbuden auf die Spur gekommen, die sich damit besaßte, minderjährige Mädchen an Lebemann zu verführen. Bisher wurden sieben dieser gewissenlosen Frauen verhaftet, darunter auch eine Frau M., die Gattin eines höheren Beamten im Unterrichtsministerium, der sich allgemeiner Achtung erfreut. Weder der Gatte, noch irgend jemand von seinen Bekannten wußte, daß sich seine Frau heimlich der Prostitution ergab und nebenbei auch Mädchenhandel trieb.

London. In den südlichen Stadtteilen Londons herrschte ein furchtbares Gewitter mit tropischem Regen. In dem Vororte Wandsworth wurden sechs Menschen, darunter vier Kinder, die sich unter einen großen Baum gesüchelt hatten, vom Blitz getötet.

London. Auf der Pferdeaussstellung in der Olympiahalle wurde eine als Krankenpflegerin verkleidete Frauenstimmrechtlerin mit einem Kinde auf dem Arme verhaftet. Unter dem Mantel fand man eine Bombe.

Die Stimmrechtlerin an der Kette. In der St. Pauls-Kathedrale in London hatte sich eine Stimmrechtlerin, um möglichst lange ihre Protestkrufe erschallen lassen zu können, mit Ketten an einen Kirchengesäß fesseln lassen. Aber eine Säge war schnell zur Hand, und die laut protestierende Kämpferin wurde einfach „abgesägt“. Mit dem Sitz auf dem Rücken wurde sie auf die Straße gesetzt, wo sie natürlich von dem Publikum mit Hüllo begrüßt wurde.

Petersburg. In der alten Petersburger Festung, die außer der Grustkirche der Romanows noch die Staatsgefängnisse umschließt, leben mehrere verurteilte Unteroffiziere, deren Kinder in dem weiten Festungsbezirk ungehindert spielen. Vor einigen Tagen wurde bei diesen kindlichen Spielen, an denen sich diesmal auch Kinder einiger Offiziere beteiligten, einem Soldaten ein Stein an den Kopf geworfen. Obwohl er nicht die geringste Verletzung davontrug, rapportierte der Soldat über den Vorfall, worauf der Kommandant der Festung befahl, eine Untersuchung einzuleiten. Als sie ergebnislos blieb, weil die Kinder entweder den Schuldigen nicht verraten wollten, oder vielleicht gar nicht kannten, erteilte der Kommandant den Befehl, alle Soldaten und Unteroffizierskinder zu prügeln, bis sie mit der Wahrheit herausrücken würden. Ein früherer Unteroffizier, der selber eine zahlreiche Familie hat, wurde mit der Exekution beauftragt, verweigerte aber den Gehorsam. Daraufhin wurde er aus der Dienstwohnung, die ihm bisher bewilligt war, gewaltsam hinausgeworfen und ein kinderloser Soldat mit dem wenig ehrenvollen Auftrag betraut. In Begleitung eines Militärarztes begab er sich von Wohnung zu Wohnung; überall wurden die Kinder, nachdem der Arzt sie untersucht und sein Gutachten darüber abgegeben hatte, ob sie eine Züchtigung ertragen können, ausgezogen und von dem Soldaten mit Ruten geprügelt. Das Maß der Züchtigung blieb dem discretionären Ermessen des Züchters vollständig überlassen. In einigen Familien sollen sich dabei bewegliche Szenen abgespielt haben, doch wagten die Eltern nirgends, sich zur Wehr zu setzen. Trotz der Prügelei erfuhr der Festungskommandant, ein kommandierender General, den Namen des Schwerverbrechers nicht, um dessentwillen 20 Kinder geprügelt werden mußten.

Quebec. Vor der Kommission, welche die Ursachen des Untergangs der „Empress of Ireland“ untersucht, erklärte der erste Offizier des „Storstad“, Alfred Justenes, daß der „Storstad“, nachdem er die „Empress of Ireland“ gesichtet habe, seinen Kurs nicht geändert habe, wie dies Kapitän Rendal behauptet. Im Gegenteil, die „Empress of Ireland“ sei getroffen worden, weil sie am Bug des „Storstad“ vorbeifahren wollte.

Der Schachgräber.

Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.
Fortsetzung.

„Von ganzem Herzen will ich dafür eintreten!“ rief Hans warm. „Für dich und vieles andere.“

Konstanze drückte ihm die Hand. „Wir müssen überhaupt zusammenstehen, wir Jungen, und ein bißchen Revolution machen in Winkel. In manchen Stille ist es hier noch reines Mittelalter, das macht die völlige Abgeschlossenheit des Ortes und auch die jahrhundertlange Gewöhnung der Leute an die umgebende Macht der Familie Herzog. Ich bin ja nur wohl selber eine Herzogin, ich fühle Konstanze leise und nachdenklich fort, aber ich fühle als solche auch eine Art Mission in mir. Richard und ich, wir vertreten sozusagen die neue Zeit — die andere Herzogin das Feudalsystem.“ Sie wies plötzlich zum Fenster hinaus und rief in veränderter, heiserer Ton: „Da haben Sie gleich eine Illustration. Dort treibt meine Schwägerin Sabine eben wieder ein paar Arbeiterjungen ins Schloß zur „Strafe.“ Die Perle sie nun für einen Tag bei Wasser und Brot, ein, wahrscheinlich, weil sie irgendwo auf Herzogshof Wiesengrund Fangen gespielt haben.“

„Und die Eltern lassen sich das gefallen?“

„Selbstverständlich. Vor Sabine haben sie alle einen Heidenrespekt. Die weiß in jeder Hütte Bescheid. Ganz plötzlich erscheint sie bald da, bald dort und inspiziert — das heißt sie läßt sich die Vorräte zeigen, fragt, was gekocht wird, was der Mann verdient, wieviel Brot wöchentlich verzehrt wird und so weiter, ich meine sie immer die „Dambulante Justiz.“

Hans schüttelte ungläubig den Kopf.

„Das sind ja ungläubliche Zustände.“

„O, sie fällt auch Rechtsprechung, hält Predigten über Verschwendung und hezt die Leute gegeneinander, wenn es ihr naht.“

„Und das wird ihr nicht von uns wegen verboten? Darüber beschwert sich niemand?“

„Keine Spur. Der Bozeldichter in Gams ist ihr Freund und kümmert sich nicht um solche Kleinigkeiten. Er ist froh, wenn er nicht ausdrücklich nach Winkel muß — außerdem ist er ein großer Nindur und hat freie Jagderlaubnis in allen Herzoglichen Revieren.“

Wieder schüttelte Hans den Kopf.

„Sie vergehen, gnädige Frau, aber für einen, der aus Amerika kommt, klingt das wirklich märchenhaft.“

„Das glaube ich Ihnen gern!“

„Und können Sie nichts dagegen tun?“

„Nein — da ist meine Macht zu Ende. Wo die Herzogliche Feudalherrschaft anfängt, bleibe ich ganz still, ich werde ja gelegentlich auch inspiziert, verwahrt, geladelt, gerichtet.“

„Nicht möglich!“

„Doch — in Winkel ist alles möglich.“

Der alte Paup erhob sich.

„Nun ist es wohl Zeit, daß wir gehen, Hans. Die gnädige Frau wird zum Speisen gehen wollen und Laitte Barbara ist auch sicher schon in Verzweiflung.“

Beim Abschied drückte Konstanze Hans Hand.

„Auf gute Freundschaft also! Und ich rechne darauf, daß Sie unser Haus als zweite Heimat betrachten!“

Hans verabschiedete sich mit Freuden.

Auf dem Heimweg kam ihnen ein großer, stattlicher, fast unförmlich starker Mann von etwa dreißig Jahren entgegen.

„Das ist der Richard.“ flüsterte der alte Paup seinem Sohne zu.

„Der hat sich dazugesellen an seinem Erbe, geht?“

Hans begriff es gar nicht.

Dieser schwammsche Mensch mit den kleinen vergnügten Augen war Konstanzes Mann? Der schöne Richard, den er als Jüngling immer um sein elegantes, lebhaftes, geschmeigtes Wesen heimlich beneidet hatte? Uebrigens blieb ihm nicht viel Zeit für sein Erstaunen, denn Richard Herzog kam mit ausgedehnten Armen auf ihn zu: „Ja, Hans — alter Junge, bist Du es denn wirklich? Nein, wie mich das freut! Wie mich das freut! Und so stattlich ausgewachsen! Warst Du schon bei

Konstanze? Na, schön. — Kommt nur jeden Tag, wir müssen zusammenhalten, freut mich unendlich, daß Du wieder da bist!“

Dann erklärte er mit komischer Wichtigkeit, wie sehr er in Anspruch genommen sei durch seine vielen Unternehmungen, und empfahl sich zuletzt etwas hastig mit dem Hinweis auf das Diner, für welches es schon höchste Zeit sei.

Hans blinnte ihm einen Moment nach. Er trug ein Stepperkostüm aus feinstem Voden mit gelben Schuhen und machte den Eindruck eines Salontölers darin. Sein Gang war weichlich und affektiert.

Noch lange dachte Hans über den wenig sympathischen Eindruck nach, den Richard Herzog in ihm erweckt hatte.

4. Kapitel.

Monate waren vergangen. Während oben auf den Gebirgen noch der Frühling mit Peterstau und blauen Enzian in voller Blüte stand, schlich im Tal schon leise der Sommer ein.

Es war an einem Sonntag Nachmittags. Die Gewerkschaften ruhten und Winkel hatte ein sonntägliches Aussehen: kein Rauch stieg aus den hohen Schloten, kein Stampfen der Hiesendämmer machte den Erdboden erdröhnen, keine ruhigen Arbeitertrupps zogen zum Schichtwechsel. Dafür ging es beim Heiligen Florian umso lebhafter zu und die Rosenauerin hatte alle Hände voll zu tun, um ihre Gäste zu bedienen.

Die breite Straße, welche von Winkel über Weizengut nach St. Wilgen führte, lag weiß und staubig im brennenden Sonnenschein, aber seitwärts im Walde führte ein Parallelschweg in tiefem, kühlen Schatten hin und auf diesem Wege tritt Hans Paup ziellos vorwärts.

Trotz der herrlichen Gebirgsluft in Winkel schien sein Gesicht an Frische verloren zu haben. Etwas Müdes, Gequältes lag darüber und trat besonders jetzt stark hervor, wo er nicht bestrebt war, es zu verbergen.

Es war alles gekommen, wie er gleich am ersten Tage gemerkt hatte. Der Alte mühte wohl sein Können und seine Arbeitskraft an, ließ ihm aber nirgends freie Hand. „Herr bin ich, das merke Dir — nach meinem Tode magst Du tun, was Dir beliebt.“ hieß es bei jeder Gelegenheit, und immer wieder erwiderte Hans im Stillen den Gedanken, ob er nicht lie-

Rechts- und Strafsachen.

Kundenlisten. Das Schöffengericht Leipzig hat entschieden, daß von einem Angestellten angefertigte Kundenlisten Eigentum des Prinzipals sind.

Das Borgunwesen.

D. H. K. Das ganze Erwerbsleben klagt über das Borgunwesen. Es lohnt sich deshalb wohl der Mühe, der Frage nachzugehen, wie groß der Umfang des Borgunwesens in Deutschland ist. Allgemeine Redensarten beweisen nichts. Da es hierüber bisher an wahrheitsgetreuen statistischem Material gefehlt hat, sind alle Angaben nur Vermutungen gewesen. Wer soll auch hierüber Tatsachenmaterial sammeln? Dem Sammler würden von allen Geschäftsleuten entrüstet die Angaben verweigert werden; bilden sie doch einen Gradmesser für die Solidität oder Unsolidität des borgenden Geschäftes. (Was wir bestreiten. Red.)

Und doch haben wir einen Weg gefunden, auf dem wir Material erhielten, das uns einen Überblick über das Borgunwesen gewährt. Wir haben uns die Mühe gemacht, einmal eine Aufstellung darüber zu erhalten, wieviele Leute in einem bestimmten Amtsgerichtsbezirk innerhalb eines gewissen Zeitabschnittes gepfändet wurden. Jeder Pfändung geht natürlich das Borgen mit seinem unangenehmen Anmahnen als Beigabe voraus; der Schluß ist dann die Gerichtsprozedur, die ja leider heute in Deutschland von den böswilligen Schuldner nicht mehr ernst genommen wird.

Der hier in Frage kommende Amtsgerichtsbezirk liegt inmitten Deutschlands. Der Mittelstand ist hauptsächlich durch Detailhändler und Handwerker vertreten, welche fast ausschließlich Lieferanten für Verbrauchsartikel sind.

Es sind 2300 Familien vorhanden. Innerhalb zweier Jahre wurden von diesen 2300 Familien allein 656 verschiedene Familien durch den Gerichtsvollzieher wegen rückständiger Forderungen für Lebensmittel, Kleidung usw. gepfändet, also rund 28,5 Prozent. Interessant ist es nun, zu erfahren, wie oft einzelne Familien gepfändet wurden:

323 Familien wurden je 1 mal gepfändet
7 Familien wurden je 10 mal gepfändet
1 Familie wurde je 20 mal gepfändet

Zum ersten Male werden derartige Angaben veröffentlicht zu dem Zwecke, der Regierung und dem Parlament die Anregung zu geben, Erhebungen über den Umfang des Borgunwesens anzustellen und geeignete Maßnahmen zu dessen Bekämpfung vorzubereiten.

Einer näheren Erläuterung bedürfen diese Zahlen nicht. Berücksichtigt man hierbei nur noch, daß ein Geschäftsmann erst im äußersten Notfalle zur Vereinhaltung seiner Aufgebänge das Gericht in Anspruch nimmt und daß auf 100 Mahnungen vielleicht 5 Klagen erfolgen, so wird man sich einen Begriff von dem gewaltigen Umfang des Borgunwesens machen können.

August Finkhold.

Der Tod der Erde.

Ein französischer Mathematiker hat berechnet, daß alles, was auf Erden lebt nur noch zwei Millionen Jahre zu leben hat; dann werden Tiere und Pflanzen sterben oder vielmehr gestorben sein, denn alles Leben wird auf der Erdoberfläche allmählich verschwinden. Die Kälte wird den Tod des Planeten herbeiführen.

Diese Hypothese ist bekanntlich schon früher aufgestellt worden, aber es ist das erste Mal, daß die Berechnungen der Gelehrten dem Erdenleben ein so kurzes Dasein zuweisen. Die Berechnungen des Herrn Veronnet, die jüngst in der Pariser Akademie der Wissenschaften besprochen wurden, sind jedoch streng wissenschaftlich und nicht nur auf Vermutungen begründet. Veronnet nimmt an, daß die Sonne sich zusammenzieht und erkalte; sie verliert ständig Energie in Gestalt von Wärme. Die gegenwärtige Sonnenoberflächentemperatur beträgt, wie man annimmt, ungefähr 6200 Grad; durch gewisse Berechnungen kann nun festgestellt werden, daß demnach die gegenwärtige mittlere Temperatur der Erde etwa 16 Grad und am Äquator 34 Grad betragen muß. Diese Zahlen, die das Ergebnis genauer Berechnungen sind, entsprechen auch der Wirklichkeit.

Nun stellt Veronnet weiter fest, daß vor zwei Millionen Jahren die Sonne der Erde eine weit größere Menge von Wärme spendete als jetzt. In der Nähe der Pole muß die Temperatur der Erdoberfläche annähernd 90 Grad betragen haben. In diesem Augenblick erst erschien das Leben auf der

Erde, und zwar zuerst an den Polen. Nach weiteren zwei Millionen Jahren wird der Sonnenstrahl so klein sein, daß die Erde eine einzige große Eislage sein wird; die mittlere Temperatur wird dann nicht mehr als 0 Grad betragen. Das wird dann der Tod der Erde sein.

Die Dauer des Lebens auf der Erde würde also im ganzen vier Millionen Jahre betragen und wir befänden uns gegenwärtig in der Mitte der Kurve, die das Erdenleben darstellt. Der Planet Mars ist nach gleichen Berechnungen bereits schon lange vereist und es gibt auf ihm überhaupt kein Leben mehr.

Verschiedenes.

Lehrer und Rechtschreibung. Daß die deutsche Rechtschreibung auch vielen deutschen Lehrern nicht ganz bekannt ist, hat in Kiel auf der deutschen Lehrerversammlung der Lehrer Kossig nachgewiesen. Er erzählte, daß vor Kurzem in einer Lehrerkonferenz die vier Worte diktiert wurden: „Blos ein bißchen Gries“ und daß von 50 Lehrern nur ein einziger einen Fehler gemacht hatte. Alle anderen hatten je zwei Fehler gemacht. — Es ist wirklich hohe Zeit, daß Abhilfe geschaffen wird. Warum mag man sich nicht entschließen, das „h“ noch ein wenig mehr zurückzudrängen? Könnte man nicht mit „blos ein bißchen Gries“ auch auskommen? Möglicherweise würde die Rechtschreibung der Lehrer und Schüler viel Mühe und Arbeit ersparen.

Suffragettenhildis. Ueber das tragische Schicksal einer jungen Stimmrechtlerin berichten die Londoner Blätter folgendes: „Das freie und unabhängige Leben“ war das Schlagwort, das die 18jährige Joan Laverder Guthrie, Tochter einer wohlhabenden Kapitäns Witwe, in die Suffragettenbewegung hineinzog; aber erst mit 21 Jahren nahm sie tätigen Anteil an dieser Bewegung. Sie verließ ihre Mutter und fand ihren Unterhalt als Statistin am Theater. Mehrfach beteiligte sie sich dann an den Ausschreitungen der Suffragetten und wurde verschiedentlich bestraft. Sie beteiligte sich auch am Hungerstreik und wurde der Zwangs-ernährung unterworfen. Für ihre „Heldentaten“ übersandte ihr der Vorstand der Womens-Social and Political Union, eine Vereinigung der Suffragetten, in einem besonderen Schreiben die „Tapferkeitsmedaille“ der Suffragetten. Alle Versuche der Mutter, ihre Tochter wieder auf den richtigen Weg zu bringen, mißlingen. Die Suffragette ergab sich dem Trunke, trieb sich in Nachtlokalen umher und verlor den Rest von Ehre und Anstand. Schließlich machte sie ihrem verfehlten Leben im Alter von 24 Jahren durch Gift ein Ende.

Der Herr Regierungspräsident kommt! Eine Musterleistung journalistischer Gewissenhaftigkeit findet sich in einem rheinischen Kreisblatt. Der Berichterstatter schreibt einen langen Bericht über den „Rassauischen Städtetag“, der in St. Goarshausen stattgefunden hat. Er ist gerade bei der Niederschrift der Antwort, die Dr. Hasemann auf einige ihm vom Bürgermeister Schülz (Oberlahnstein) vorgelegten Fragen gegeben hat, als der Regierungspräsident eintrifft. Diesen großen Augenblick hält er fest: „Beachtung kleinerer Städte fände sich nur im Preussischen Städtetag, der übrigens mit dem Deutschen durch Personalunion verbunden sei. Er selbst kö....“

15 Minuten vor 2 Uhr!

Der Regierungspräsident kommt!

Frau Schützenkönigin. Eine Sonderstellung unter den deutschen Schützenkorporationen nimmt seit Kurzem der Schützenverein des hessischen Ortes Wächtersbach ein, der sich anlässlich seines jüngsten Schützenfestes einen weiblichen König erwählen mußte. Zur Ueberraschung aller gab nämlich beim Königsschießen das Mitglied Frau Kolb, die sich in scharfer Konkurrenz mit den routiniertesten Schützen des Vereins befand, auf die Königsschieße den besten Schuß ab. Frau Kolb handhabte die Büchse mit bewundernswerter Sicherheit, und so mußten sich die Vertreter des starken Geschlechts schließlich als geschlagen bekennen und die Königswürde diesmal weiblichen Händen anvertrauen. Eine selbst im Zeitalter der Frauenbewegung nicht eben alltägliche Erscheinung.

Ein königlicher Witz. In Leipzig erzählt man sich: Als König Friedrich August zur Eröffnung der Bugra kam und zwischen all dem Gerümpel hindurchschritt, aus dem sich später eine wirklich schöne Ausstellung entpuppen sollte, blieb er mit einemmal ziemlich erstaunt stehen und fragte: „Ja, was soll ich denn da „eröffnen“? Wohl die Kisten?“

der alles im Stich lassen und wieder in die weite Welt wandern sollte. Sein Brot konnte er sich überall leicht genug verdienen, und selbst, wenn ihn der Alte enterven wollte, würde ihn das nicht allzutief treffen. Er hing nicht am Golde. Einfach erzogen und gewöhnt von Jugend auf, war ihm dazu noch ein stiller, schlichter Sinn angeboren, der sich am wohlsten fühlte in einfachen Verhältnissen. Das war es also nicht. Aber tief in seiner Seele lebte ein starkes Gefühl der Verantwortlichkeit und das ließ ihn nicht los.

Wenn er ging, waren all die Hunderte von Arbeitern der Macht des Vaters schuldlos preisgegeben. Wie er sie hielt, und was dem Menschen überhaupt galt, wußte er ja nur. Die er aber ans und fügte sich, dann würde wohl einmal eine Zeit kommen, in der er ihr Los erleichtern und seine eigenen Träume verwirklichen konnte.

Dann waren da noch andere Dinge, die ihn festhielten. Barbara war förmlich aufgewacht, seit Hans wieder daheim war. Für sie war sein Dasein, seine Leiden, seine Freuden, selbst seine geheimen Pläne, über die er öfter mit ihr sprach, der Beginn eines neuen Lebens, nachdem ihr eigenes lang- und klanglos leise zur Reize ging. Sollte er der armen Alten das alles wieder nehmen? Sie würde es kaum überleben.

Und Konstanze Herzog. Vom ersten Anblick an hatte ihr strahlendes Wesen ihn völlig in Bann gehalten. Er hatte wenig mit Frauen verkehrt, diese eine erschien ihm als die Krone aller, und das war der einzige Punkt, in dem er mit seinem Vater übereinstimmte. Welcher Art seine Gefühle für sie waren, machte er sich nicht klar. Aber daß viel ritterliche Verehrung, eheliche Freundschaft und ein Rest romantischer Knabenräume dabei war, fühlte er. Ihr selbst war er ein lieber, guter Kamerad, mit dem sie manchmal ein wenig schwärmte und gelegentlich ihre Zukunftspläne besprach.

Diese Zukunft war nicht ohne Wolken. Der alte Peter in Brüggen trankelte seit Kurzem und mußte die Herrschaft über die Gewerke mehr und mehr dem Direktor überlassen. Diesem aber traute weder Konstanze noch Hans. Er war ein kluger Mann, der für seine Tasche sorgte, aber der immer gefährlicher heranwachsenden Konkurrenz des alten Paur in keiner Weise gewachsen.

Schon wurde drangen am großen Weltmarkt, wenn von Winkelware die Rede war, der Name Paur zuerst genannt. Schloß heute der Alte drinnen in Brüggen die Augen, dann bedeutete das für die Herzog'schen Werke den Anfang vom Ende.

Hans kannte die Pläne seines Vaters in dieser Hinsicht genau. „Vetter müssen sie alle werden“, hatte der Alte erst vor wenigen Tagen zwischen den Zähnen gemurmelt, als ganz Winkel Richard anlässlich der Einweihung einer neuen Feuerspritze die er gestiftet hatte, einen Fadelzug brachte. „Die Sabine, die Teissen, der dumme Junge da, und vor allem er — er! Vetter, eher ruh' ich nicht.“

Er hatte nicht gemerkt, daß sein Sohn neben ihm an Fenster stand. Als aber Hans ihn entsetzt anrief: „Vater, was sprichst Du da?“ war er zusammengefahren, hatte einer seltsam unsicheren Blick auf den Jungen geworfen und mürrisch geantwortet: „Dummes Zeug — laß mich in Ruhe — was verstehtst denn Du davon!“

Absehn und Grauen packten Hans, so oft er an die kleine Szene dachte. Er hatte sie vor acht Tagen zufällig getroffen, als sie von einem Gang heimkehrte, und war ein Stück mit ihr gegangen. Sie war erstarrt als sonst, erzählte ihm von der Krankheit des alten Peter und kam dann auf die Zukunft der Werke zu sprechen, falls der Alte starbe. Und plötzlich war sie stehen geblieben und hatte ihn unruhig angeblickt. „Sie sind doch wirklich unser Freund, lieber Paur“ — wahr? Oder ist es nur so, daß Sie aus Höflichkeit zu uns halten?“

„Aber, gnädige Frau!“

„Nein, nein, ich weiß, und das ist ja auch mein Trost. Sie werden es nicht zulassen.“

„Was denn um Gotteswillen?“

„Nichts“, murmelte sie verstimmt, und ihr schönes Gesicht war ganz blaß, „aber wenn es dazu kommt, daß ich einen wahren Freund brauche, dann werden Sie uns nicht verlassen, nicht wahr?“ Weinend angstvoll forschte sie in seinem Gesicht, und Hans hatte das Gefühl, als seien ihre sonnigen Augen plötzlich feucht und dunkel, wie unter verhaltenen Tränen.

Erstochen sagte er ihre Hände.

„Aber liebe gnädige Frau — was ist das? Was quält Sie?“

Gesundheitswesen.

Eine Honigtur im Frühling ist besonders empfehlenswert für Nervenschwache, Magenleidende und für kränkliche Kinder, dabei ist diese Kur gewiß in jeder Beziehung eine der angenehmsten und mit keinen lästigen Nebenumständen verbunden. Als Kur gießt man den Honig gewöhnlich auf Semmel früh nüchtern, nur ist es gut, dabei, wie bei jeder Kur, aufregende und schwer verdauliche Speisen zu vermeiden. Bei der Kur ist am besten, man ist früh nur Honig auf Semmel und nimmt nachher bei eintretendem Appetit erst das gewohnte Frühstück. Namentlich bei Kindern, die durch schnelles Wachstum träge werden, wirkt eine Honigtur stärkend, anregend und aufmunternd, ebenso bei nervenschwachen Frauen. Die nervenstärkende Wirkung wird von ärztlicher Seite hauptsächlich den im Honig sich befindenden ätherischen Ölen zugeschrieben. Der zu einer Kur gebrauchte Honig muß auch möglichst rein von Wachs und Blütenstaub sein, wie er von rationellen Bienenwärtlern auf zentrifugalem Wege durch die Honigschleudermaschine aus den Waben gewonnen wird. Auch hat nicht jeder Honig gleichen Wert, der beste ist nicht der am häufigsten gefasste Heidehonig, sondern der von Alee-, Linden-, Kaps-, Wiesenblumentracht.

Säuglingspflege.

Sechs wichtige Regeln für die heiße Zeit.

1. Das Zimmer kühl halten! Freizügig lüften! Fußboden feucht halten! Bei Tag Vorhänge (und Läden) zu! Bei Nacht Fenster offen! Das Kind muß das kühlste Plätzchen in der Wohnung haben.
2. Das Kind kühl halten! Leichte Kleidung und leichtes Bettzeug (auch im Freien)! Nur keine Federbetten! Bei großer Hitze kann das Kind auch nackt liegen. Täglich, wenn irgend möglich lauwarm baden oder wenigstens lauwarm abwischen.
3. Brustkinder widerstehen der Hitze am besten. Unter keinen Umständen darf jetzt abgestillt werden.
4. Größte Vorsicht in der Ernährung! Ja nicht überfüttern! Gegen den Durst gebe man dünnen lauwarmen Tee!
5. Kuh- oder Ziegenmilch muß frisch sein, beim Bezug sofort abgeloht und gleich wieder gut gekühlt werden. Die Milch muß immer kühl stehen!
6. Jedes mit der Flasche ernährte Kind muß ärztlich überwacht werden!

Bei der ersten Gesundheitsstörung muß das Kind so rasch als möglich zum Arzt, da bei Kindern die Krankheiten rasch vorwärts schreiten.

Humoristisches.

Zukunftsmusik. Unser Korps feierte ein großes Stiftungsfest. Es erschien auch ein junger Assessor, der sich mit seiner Frau gerade auf der Hochzeitsreise befand. Im Frühschoppenlokal traf er seinen Leihburschen. Vorstellung der Gattin, herzliche Begrüßung. „Na“, sagte der Leihbursch, ein fideles Berliner, „wie ich dich kenne, Leihburschlein, hast du auch nur nach Liebe und nicht nach Geld geheiratet.“ „Ach“, warf das junge Frauchen schüchtern ein, wobei sie einen knallroten Kopf bekam, „ich habe aber später noch mal was zu erwarten.“

Zahlen beweisen. In dem weltabgeschiedenen, fruchtbaren Vertchen Burd hat es einer der dortigen Bauern zum Wohle des Staates zu 18 Kindern gebracht. Eines Abends lehrte der Bauer um Mitternacht von einer Reise in die Stadt zurück und findet einen seiner kleinsten Sprößlinge friedlich in einem Heuhaufen am Bachrande schlafend. Er trägt ihn ins Haus und weckt seine Frau mit den entrüsteten Worten: „Ei häw di dujentmol seggt, du sollst de Wägen Dwendts tellen!“, (Ich habe dir schon duzentmal gesagt, du sollst die Kinder abends zählen.)

Ein Gegengrund. „Reich möcht' i net sei! Dös muach sad sei“, bal ma so vui Goid hot, daß ma gar net alles verfauf'n kö!“

Und ob Sie sich auf mich verlassen können? So lange ein Atemzug in mir ist, brauchen Sie mich nur zu rufen — ich werde immer bereit sein. Immer! Mit allen Kräften, aus ganzer Seele.“

„Ja, danke Ihnen. Sie sind ein guter Mensch, und das ist etwas so Seltenes. Etwas so Seltenes —“ wiederholte sie noch einmal leise und schritt dann so hastig weiter in der immer tiefer sinkenden Dämmerung, daß er ihr kaum zu folgen vermochte.

Seitdem mußte er, daß Konstanzes klarer Geist die Wolke ahnte, welche über den Herzogs richte.

Un all dies dachte Hans, als er nun gegen Brüggen schiederte. Nein, er durfte nicht fort von Winkel. Plötzlich stockte sein Fuß. In der Ferne vor ihm tauchten zwei weibliche Gestalten auf, die leise schwahrend den Weg gegen Winkel zuschritten. Er fürchtete, eine davon könnte Sabine Herzog sein, welche jeden Sonntag nach Brüggen kam, um ihren Vater zu besuchen, und da er eine unüberwindliche Abneigung gegen sie hatte von Kindheit an, trat er rasch seitlich hinter hohes Haselgebüsch, um sie vorbeizulassen.

Aber es waren nur zwei Bauernmädchen, und schon wollte er wieder vortreten und seinen Weg fortsetzen, als er von Winkel her eine andere Frauengestalt kommen sah, und in ihr nun wirklich Sabine erkannte. Fast hätte er bei ihrem Anblick laut ausgelacht.

Sie trug, trotz ihrer vierzig Jahre ein rosenrotes, geklümtes Kleid, mit lichten Spitzen gepuzt und lächerlich jugendlich gemacht. In der Hand hielt sie einen vergrümelten blauen Sonnenschirm. Mit ihrem feuerroten Haar und dem blauen, welken Gesicht glich sie einer wahrhaftigen Vogelscheuche.

Als sie die beiden Mädchen vor sich erblickte, riß sie die runden, wasserblauen Augen weit auf und blieb wenige Schritte vor Hans Versteck plötzlich stehen.

„Galt!“ befahl sie den erschrockenen Mädchen in herrlichem Tone. „wer seid Ihr?“

(Fortsetzung folgt.)

a Kranken-Zusuchtsliste „Eintracht“. Auf die morgen Sonntag stattfindende außerordentliche Mitgliederversammlung wird aufmerksam gemacht. Näheres Inserat.

* Mainz, 19. Juni. Unglücksfall bei einer Pionierübung. Im benachbarten Ginsheim ereignete sich heute früh gegen 10 Uhr bei einer militärischen Übung ein Unglücksfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel. Die Kasteiler Pioniere hatten eine Pontonbrücke geschlagen, über die zuerst Maschinengewehrabteilungen dann Feldartillerie mit Geschützen rücken sollten. Als ein mit sechs Pferden bespanntes Geschütz zwischen dem 3. und 4. Ponton angelangt war, wurden die Pferde unruhig und drängten nach der Seite. Die Brücke neigte sich unter der schweren Last und die Pferde stürzten mit dem schweren Geschütz in den Rhein. Ein Artillerist vom 27. Feldartillerieregiment und zwei Pferde ertranken, die übrigen vier konnten wieder herausgezogen werden.

* Höchst a. M., 19. Juni. Wegen der niedrigen Einkaufspreise für Schweine und der hohen Verkaufs-Ladenpreise der Metzger werden hier fortgesetzt Privatschlachtungen vorgenommen und die Schweine ausgehauen. Verfloßene Woche ließ ein Unterlieberbacher Landwirt an einem Tage zwei fette Tiere schlachten und da dieselben alsbald verkauft waren, ließ er sofort da er noch eine ganze Anzahl schlachtreifer Schweine besitzt, zwei weitere an demselben Tag schlachten, deren Fleisch ebenfalls gleich willige Abnehmer fand. — Der Reingewinn der Aktiengesellschaft Mainkraftwerke berechnete sich im verflossenen Jahre auf 436 012 Mark (im Vorjahre 118 948 Mark). Daraus werden wieder 5 Prozent Dividende auf das von 2 auf 8 Millionen Mark erhöhte Kapital gezahlt.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, Frühmesse 1/2 7 Uhr, Schulmesse 8 Uhr Hochamt 9 1/2 Uhr Nachm. lat. Bruderschaft.
Montag, 6 Uhr 2. Seelenamt für Josef Greiser, 8 1/2 Uhr 1. Seelenamt für Schüler Josef Dornweller.
Dienstag, 6 Uhr Jahramt für Marg. Roth geb. Wollstadt, 8 1/2 Uhr Jahramt für Georg Kohl.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 21. Juni.
Beginn des Gottesdienstes nachmittags um 2 Uhr.

Bereins-Nachrichten.

Turnverein. Unsere Mitglieder werden gebeten sich an dem Gartenfest der Turngesellschaft am Sonntag zu beteiligen. Turnrod ist anzulegen.
Krieger- u. Militärverein. Nächsten Sonntag den 21. Juni nachm. 1 Uhr Versammlung im Vereinslokal Hirsch. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.
Jette Turnerschaft. Dienstags und Donnerstags von 8 1/2 Uhr Turnstunden der Turner im Kaiseraal.
Turngesellschaft. Montags u. Freitags Turnstunden in der Karthaus im Garten. Dienstags u. Donnerstags in der neuen Schule Volkstümlich. Jeden Mittwoch Abend um 8 1/2 Uhr Trommelstunde am Bachweg. Pünktliches Erscheinen ist notwendig.
Turnverein. Die Turnstunden für aktive Turner und Zöglinge finden Dienstags und Donnerstags 8 Uhr Abends auf dem Turnplatz statt. Schülerturnen jeweils Mittwochs und Samstags nachm. von 1/2 8 Uhr ab, ebenfalls auf dem Turnplatz. Die Schwimm-Kriege gibt Mittwochs und Samstags Abends von 8 Uhr ab.
Arbeitergesangsverein „Frisch Auf“. Morgen Abend Singstunde im Kaiseraal.
Gesangsverein Viedertanz. Die Mitglieder werden gebeten sich morgen a. dem Gartenfest der Turngesellschaft zu beteiligen.
Bergnützungsverein Edelweiss. Heute Abend 9 Uhr Generalversammlung bei H. Beder. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Kath. Arbeiterverein. Heute Abend Gesangstunde im Schützenhof.
Kath. Beseverein. Heute Abend Gesangstunde. Alle Sänger rechtzeitig erscheinen.

H. Frankfurter Würstchen

Frankfurter Würstwaren

rohen und gekochten Schinken
pa. Schweinefleisch u. Würstchen, Dörrfleisch etc.
Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.

Großküchlerarbeiter

für bessere Confection sowohl als
Heimarbeiter, als auch für unsere
Werstätten bei steter Beschäfti-
gung und lohnendem Verdienste
u. d. n.

Gheuer & Blaut
Herrenkleiderfabrik
Mainz.

Eine schöne
3 Zimmerwohnung
mit Küche und Zubehör, möglichst
partenr. gefucht. Näh. Exped.
Allerbeste Qualität.

Kirichen 1 Bld. 25
Kleine Kirichen Bld. 20 Pfg.
empfiehlt

Christoph Dreisbach.
Ein kleiner gebrauchter

Zimmerofen
billig zu verkaufen.
Näh. Expedition.

2 Zimmerwohnung
und Küche zu 10 M. an ruhige
Leute zu vermieten.
Näh. Expedition.

Luhns
Wasch-Extrad
Salm-Terp-Kern
Luhns-Seife
Abrador-Dimmslein
Seife 10 Pfg.
Luhns Seifen-Fabrik-Barmen

5-10 M. u. mehr i. Hause tägl.
zu verd. Post. genügt
Näh. Hirsch, Hamburg 15.

Eine schöne
3 Zimmerwohnung
mit Küche und Zubehör bis zum
1. Juli zu vermieten.
Näh. Expedition.

Eine der Neuzeit entsprechende
geräumige
3 Zimmerwohnung
eventuell auch 2 Pimmer
mit Zubehör zu vermieten.
Hochheimerstr. 3.

Bauschule Kastele
Meister- und Polierlehre. Voll-
ständige Ausbildung in 5 Mo-
naten.
Ausführliches Programm frei.



Turngesellschaft Flörsheim am Main.

Am Sonntag, den 21. Juni, von nach-
mittags 4 Uhr findet im „Karthäuser Hof“
unser diesjähriges

◆ Gartenfest ◆

verbunden mit
Schauturnen, Tanzmusik u. Preiskegeln
statt und laden wir hierzu die geehrte Ein-
wohnerschaft Flörsheims, sowie unsere werthen
Mitglieder höflich ein.

Eintritt frei. — Getränke nach Belieben.

Die Musik wird von einer erstklassigen
Kapelle ausgeführt.

Das Preisfest beginnt um 12 Uhr mittags und
endet 10 1/2 Uhr abds. Die wertvollen Preise sind im
Schaufenster von Heinrich Dreisbach, Karthäuserstraße
6, ausgestellt. Wir werden alles aufbieten, unsere wert.
Gäste zufriedenzustellen u. hoffen auf einen recht zahl-
reichen Besuch.
Hochachtungsvoll
Der Vorstand der Turngesellschaft.

Bei vorkommenden Sterbefällen

empfehlen wir fertige

Särge von M. 25 an

Auch Kinderfärge von M. 5 an

in allen Größen stets am Lager.

Phil. Lorenz Sauer, Lorenz Theis,
Grabenstraße 2. Eisenbahnstr. 14.

Martin Vertram,
Hochheimerstr. 16a.

Drucksachen schnell und billig bei
H. Dreisbach.

Kranken-Zusuchtsliste „Eintracht“, Flörsheim.

Sonntag, den 21. Juni, mittags 1 Uhr findet eine
außerordentliche Mitgliederversammlung bei Herrn Ad.
Bertram im kühlen Grund statt.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht vom 1. Januar 1914 ab.
 2. Beschlussfassung des § 4 betreffs der Vergütung des Kassensboten.
 3. Genehmigung des Nachtrages zu § 5 der Satzung (g. können anderen privaten Krankenkassen angehören.)
 4. Beschlussfassung wegen Streichung des Wortes nicht in § 22 3. Satz.
 5. Beschlussfassung wegen Verlängerung der Ab-
sprüche auf Krankenunterstützung in § 27 1. Satz.
 6. Beschlussfassung wegen Kürzung der Unterstützung
§ 28 1. Satz.
 7. Diverjes.
- Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber bittet der
Vorstand, daß alle Mitglieder erscheinen.
Sollte die 1. Versammlung nicht beschlußfähig sein, so findet
eine halbe Stunde später die zweite statt.

3. A.: **Wilhelm Mohr**, 1. Vorsitzender.

Die Arbeiter der

Diamantsteingut-Werke

Flörsheim veranstalten am Samstag, den
20. Juni, abends 8 Uhr in Hochheim im
Saalbau des Herrn Friedrich „Restaurant zur
Krone“ ihr

1. Stiftungsfest

verbunden mit Ball und Vorträgen,

wozu sämtliche Arbeiter, Freunde u. Gönner
hiermit freudl. eingeladen sind.

Ball und Eintritt frei. **Der Festausschub.**

Billig!

Desillation Joseph Harlmann, Hauptstraße 19 ver-
kauft von heute ab

Bequem!

Weine

Flaschenweine (Medenheimer) per Fl. 70 Pfg. ferner
Moselwein 70 Pfg. Wickerer 1. — A. Rohwein (Bordeaux)
1 A. alles mit Glas. Größere Partien nach Überein-
kunft.

Fass-Weine

von 25 Liter an zu 65 Pfg. à ltr. und höher.
Größere Quantums je nach Qualität. Extra-Preise.

Fässer von 25 Liter an bis zu 2000
Liter. Preise je nach Größe und
Beschaffenheit billigt.

Der Branntweinverkauf

wird von jetzt ab prompt weitergeführt. Alle Bezüge
werden nur gegen sofortige Kassa verabfolgt.

Den Verkauf besorgt bis auf weiteres der Gegen-
pfeleger

P. Joseph Hartmann.

Prima

Hausmacher-Wurst

empfiehlt

Jean P. Messerschmitt,
Restauration zum Bahnhof.



Zylinderhüte.

Chapoglaques.

Kaufen Sie am Platze, dann
kaufen Sie billiger wie im
Warenhaus.

Hedmann's Modewarenhaus

bietet ihnen Gelegenheit
gut und dabei doch billig
zu kaufen.

Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte
in jeder Preislage und Geschmack.

Herren-Stroh- und Filz-Hüte

in größter Auswahl zu allerbilligsten Preisen. Riesenauswahl in
Kravatten, Vorhemden, Kragen, Manschetten, Taschentücher, Hosen-
träger, Socken, Mützen und Dauerwäsche etc.



Berliner Abendpost

Sie kostet mit ihren Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntags-Unterhaltungs-
blatt „Deutsches Heim“, „Kie-
verheim“ und „Berichtsaal“
nur 60 Pfennig monatlich

Man verlange kostenlos ein
stilles Probe-Abonnement
Verlag Wiegand & Co., Berlin SW 68

Mit den Abendzügen

geht die „Berliner Abendpost“ nach
mehreren tausend Post-Orten. Ihre
Reichhaltigkeit und raschen Berich-
terstattung wegen ist sie sehr beliebt.
Sie ist das Organ des gebildeten Pro-
vinziärs, der neben seinem Lokalblatt
eine gute Zeitung der Reichshauptstadt
liest. Die „Berliner Abendpost“ ist keine
Zeitung für die Berliner, sondern eine
Berliner Zeitung fürs Deutsche Reich

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Wochblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreizehngestellte Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 25 Pfg., mit Frangierlohn 30 Pfg., durch die Post RM. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 73.

Samstag, den 20. Juni 1914.

18. Jahrgang.

Wäscht von selbst
ohne Reiben und Bürsten.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel

Bleicht und desinfiziert.
Garantiert unschädlich.

Zweites Blatt.

Bekanntmachung.

Im Volksbad tritt von heute ab folgende Änderung
ein: Dasselbe ist in Zukunft Samstags von 1 Uhr ab,
geöffnet. Frauen können von 1—4 Uhr in einer be-
sonderen Abteilung baden. Von 4—9 Uhr nachmittags
ist das Volksbad aber nur für Männer geöffnet.
Flörsheim, den 27. Mai 1914.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 22. d. M. einschl. ist der Termin
für die Zahlung der 1. Rate Staats- und Gemeinde-
steuer pro 1914 abgelaufen. Am Dienstag den 23. d.
M. wird mit der Beitreibung der Steuer und sonstige
Gemeindegeschäfte begonnen. Zur Vermeidung der ent-
stehenden Kosten werden die rückständigen Zahlungs-
pflichtigen gebeten, bis zum oben genannten Termin
Zahlung zu leisten.

Flörsheim, den 18. Juni 1914.

Die Gemeindefasse: C l a a s.

Bekanntmachung.

Nächsten Montag d. 22. Juni vormittags 10 Uhr
werden die verzeichnete gepfändete Gegenstände 1 Ver-
tikow, 1 Sofa und 1 Ausziehtisch vor dem Rathaus
hier, gegen bare Zahlung öffentlich versteigert.

Flörsheim, den 17. Juni 1914.

Richter: Vollziehungsbeamte.

Allgemeine Ortskrankenkasse, Hochheim a. M.

Die Mitglieder der Familienkrankenversicherung wer-
den hiermit zu einer Sitzung auf
Samstag, den 20. Juni 1914
abends 8 Uhr im Lokale zum „Taunus“ eingeladen.

Tagesordnung:

1. Zulassung des prakt. Arztes Herrn Eichstaedt
Flörsheim, zur Praxis der Familienkrankenversicherung.
 2. Erhöhung des Beitrages.
- Am vollzähliges Erscheinen wird gebeten.
Heinrich Horn, 1. Vorsitzender.

Cognac
Scharlachberg



Hervorragende Qualität!

Original-Abfüllung der
Cognacbrennerei Scharlachberg
G. m. b. H., Bingen a. Rh.
In Flörsheim zu haben bei:
Drogerie Schmitt.



Tel. 2885
Huthaus am Leichhof
Fritz Häussler
MAINZ
Haltest. d. Strassen-
bahn

Unerreicht grosse Vorteile bietet Baum's Weiße Woche

In allen Abteilungen liegen große Posten weiße Waren, welche
wir größtenteils unter Preis einkauften, zu ganz hervorragend
billigen Preisen aus.

Große Posten Confection wie:

Blusen, Costümrocks, D'Kleider, K'Kleider etc. Wäsche
in jeder Art, Gardinen, Bettdecken, Schürzen, Batist-
und Boile-Volants, Handarbeiten, Handtücher, Cret-
tonne Renforce, Damast, Handschuhe, Strümpfe und
Söckchen, sowie viele andere Artikel.

Ferner einige 1000 Meter Reste und Abschnitte in allen
möglichen Baumwollwaren zu fabelhaft billigen Preisen.

Gebr. Baum, Höchst a. M.
Ecke
Kaiser- u. Königsteinerstr.

empfehl
Pergament-Papier Feinr. Dreisbach

Kaufhaus Schiff, Höchst am Main

Königsteinerstraße 7, 9, 11 IIa

Königsteinerstraße 7, 9, 11 IIa

Grosses modernes Kaufhaus für alle Bedarfsartikel. Gute Waren, niedrige Preise
Grosse Spezialabteilungen in:

Kleiderstoffe jeder Art
Blousenstoffe, Kattune etc.
Gardinen und alles Zubehör
Teppiche, Läuferstoffe
Baumwollwaren, Schürzenstoffe
Hemdenstoffe etc.

HERREN-ARTIKEL
Wäsche, Kravatten
Taschentücher, Hosenträger
DAMEN-CONFEKTION
Blousen, Röcke
Mäntel, Kostüme

KINDER-CONFEKTION
Weißwaren, Weißzeuge
Bettwäsche, Tischwäsche
Untergarderobe
Schürzen, Unterröcke
Damen-Hüte.

Complete Wohnungseinrichtungen, Möbel, Betten, eigene Bäckerei. — Beachten Sie unsere Schaufenster.



Herren-Anzüge

in
prachtvollen neuen Mustern, Formen und Qualitäten
Preislagen Mk. 15.— bis 60.—

Unsere bekannt-großartigen Sortimente umfassen alle Neuheiten, die nur irgendwie Anspruch auf Eleganz machen können u. einem vornehmen Geschmack entsprechen.

Frühjahrs-Paletots in riesiger Auswahl
Lüster-Saccos, Leinen-Saccos u. Leinen-Joppen zu bekannt billigen Preisen
Elegante Anfertigung nach Maß. Größtes Stofflager.

Unsere Leistungsfähigkeit ist die Folge
eigener Fabrikation.

Verkauf nur in den Fabrik-Räumen.

Gross & Simon

Herrenkleider-Fabrik

Mainz

Nackstrasse 9

am Gartenfeldplatz

Kein Laden.

Original

C. W. Bullrich Magensalz

ist unentbehrlich bei allen Magen- und Darmstörungen, gegen Sodbrennen etc. Es ist dies jetzt auch in Tablettenform zu haben in der Drogerie Schmitt. Verlangen sie ausdrücklich Original C. W. Bullrich Salz in blauen Paketen. Niemand sollte es unversucht lassen.

Mainzer Musikakademie, Opern- u. Orchesterschule

Kirchplatz 7. part.

Direktion: H. Stauffer und E. Schwege.

Vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst.

Opern- und Chorschule. — Kinder- und Schülerorchester.

Klavierlehrerseminar. — Organistenschule (Uebungsinstrumente).

Lehrerin für Gesang und Oper: Frau Reihopf-Westendorf.

25 erstkl. Lehrkräfte. — Eintritt jederzeit — Honorar 75—350 Mark

Neuaufnahme täglich von 10—12 und 2—5 Uhr.

Spezialkur
gegen Syphilis.

Geschwüre, Flechten, Harnröhrenleiden,

Ehrlich-Hata 606.

Lichttherapie etc. Blutuntersuch.

Dr. med. Wagner

Arzt,

MAINZ, Schusterstr. 54f

Sprechstunde

tägl. 9—1 u. 6—1/2

ausser Montage.

Totsicher

wirkt Dr. Bussle's extra starkes

Mottenpulver

Angenehm im Geruch! Unüber-

troffene Wirkung. Großes Paket

20 Pfg. Nur bei Drogerie Schmitt.

Erfindungen

werden reell und sachgemäß
kostenlos geprüft. Broschüre
„Führer im Patentwesen“
gratis und franko.

Patent- u. techn. Büro

Heinz Heidfeld,

Ingenieur,

Mainz, Martlinstraße 30.

Kopfplättchen

mit Brut ver-

gichtet radikal

W. Z.

75 198.

Farb- u. geruchlos. Reinigt die Kopf-

haut v. Schuppen u. Schinnen, befördert

den Haarwuchs, verhilft Haarausfall u.

Zuzug neuer Parasiten. Wichtig für

Schulkinde. Taus. v. Anerkenn. Beht

nur in Kartons à 3 L. u. 0.50. Niemals

offen auspacken. In Apoth. u. Droge-

rien. Nachahmung weiss man zurück.

In Flörsheim bei Drogerie Schmitt.

Landwirte!

Ein- und Zweispänner Gras- und Getreide-Mähmaschinen,
Deichsel frei von jedem Maschinenteil, daher leicht und
sofort abnehmbar. (Mehrheits patentiert.)

Kartoffel-Erntemaschinen mit u. ohne Gabelführung.

Neue und verbesserte Modelle.

Lieferung sämtl. landwirtschaftlicher Maschinen, Geräte und

Ersatzteile prompt und billigst.

—: Reparaturen aller Systeme —:

Schleifen von Scheeren aller Art, Messern für Häckel- und

Mähmaschinen, Haushalt usw. Günstige Zahlungsbedingung.

landw. Maschinenfabrik u. Motorenbauschmel

Telef. 216 Rüsselsheim a. M. Telef. 216

Hg. Strauch Dentist, Widenersstr. 16.

Sprechstunden: für Zahn- Montags und 2—5 Uhr.
leidende Donnerstags

Kath. Weil Ww. Flörsheim

Einkaufszentrale LOTZ & SOHERR Mainz, für ca. 80 Zweig-Geschäfte.

Preise genau wie im Hauptgeschäft.

Kurz-, Weiß-, Woll- und Modewaren. Nur noch Grabenstraße 20

Das Neueste in Herren-Artikeln!

Maccohemden mit farbiger Brust Mk. 2.30, 2.75, 3.40 etc. Weiss u. farbige Sportheimden mit Kragen, weisse u. farbige Stärkhemden.

Biber- und Oxfordhemden. Normal- und Macco-Unterhosen von Mk. 1.50 an. Unterjacken in Normal u. Macco. Hekjacken, Strümpfe und Socken

in Baumwolle und Wolle in allen Qualitäten und Preislagen. Besonders mache auf unsere seit Jahren bekannte und bewährte Qualität Socken drei

Paar 1.— Mark aufmerksam.

Kragen, Manschetten, Vorhemden, Cravatten, Hosenträger, Handschuhe, Sportgürtel, Westengürtel, Sportkragen ungestärkt, weiss u.

farbig, Sportmützen etc. Herren Stroh- und Filz-Hüte grosse Auswahl, neu eingetroffen.

Unterhaltungs-Beilage Glücksheimer Zeitung.

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.



(A. Fortsetzung.)

etwas davon wissen. Und wenn Ihnen an der Feststellung gelegen ist, werden Sie mir also gestatten müssen, ihm Ihre interessanten Mitteilungen zu wiederholen.

Graf Bredow-Donnersberg nickte. „Ich wünsche dringend, daß Sie es tun, und daß Sie den Herrn veranlassen, sich sobald als irgend möglich mit mir in persönliche Verbindung zu setzen. Außerdem brauche ich auf der Welt etwas von diesem Mann, von diesem Ihrem nächsten Ausfluge erfahren darf. Uebrigens — sind Sie mit der Postzeit und mit den Gerüchten bereits in Konflikt geraten?“

„Nicht nennenswert“, erklärte Graf Brandensfels ruhig. „Dazu bin ich denn doch etwas zu schlau. Von größeren Unternehmungen war die heutige auch erst mein zweiter Versuch.“

In dem Gesicht des Grafen zuckte es schmerzhaft, aber er wußte sich zu beherrsigen. „Gut!“ sagte er. „Dann werde ich mich nach Kräften bemühen, zu verstellen, unter welchen Umständen ich Sie zuerst wiedergehen habe. Es wird sich leicht eine Gelegenheit finden lassen, die der Welt erstarrt, auf welche Weise ich Sie gefunden habe. Diese Sachen da —“ und er wies mit einer Gebärde des Erstauns auf die noch am Boden liegenden Einfuhrzertifikate — „diese Sachen da aber sollten Sie nur mehr einpacken, damit ich sie nicht länger zu sehen brauche.“

Raff befreite sich zu gehorchen, und während er die Instrumente in sein Köfferchen zurücklegte, bemerkte er mit einem Anflug von Zweifel und Bedauern: „Aber wenn es auch sonst niemand weiß — die junge Dame wird es doch wissen. Ich besitze tief, daß ich gezwungen war, etwas unfaßlich mit ihr zu verfahren, und ich fürchte sehr, sie wird mir das nicht so leicht vergessen.“

Seine Tochter hat Ihr Gesicht nicht gesehen, da Sie ja maskiert waren, und sie wird Sie darum auch nicht wiedererkennen, wenn sie Ihnen am besten Tage als ihrem Stiefbruder begegnet. Außerdem werde ich ihr über die Ereignisse dieser Nacht Stillschweigen auferlegen. Ich werde ihr sagen, daß ich Sie hätte lauten lassen, weil mich die Unterhaltung mit Ihnen anreizte. Und werden Sie nicht gezwungen sein, wegen des Eindrucks, den Sie bei der Postzeit zu erfahren? Die Spuren lassen sich selber nicht mehr verwischen und müssen von Ihrer Dienstkraft notwendig sofort

„Ihr Knecht uns damals“, so fuhr Graf Bredow fort, „in London trauen, und wenn unsere Ehe auch geheim gehalten wurde, so war sie doch unter Beobachtung aller gesetzlichen Vorschriften geblieben worden und darum ganz unanfechtbar. Die Umstände zwangen mich leider, meine junge Frau bald nach der Geburt meines Kindes zu verlassen, und als ich später nach ihr suchte, war sie verschwunden. Es ist für die Beurteilung der gegenwärtigen Situation gleichgültig, durch welche Gründe sie bestimmt wurde, sich vor mir verborgen zu halten. Tatsache ist jedenfalls, daß ich erst mehrere Jahre später in Erfahrung brachte, sie sei in einem Londoner Logierhause gestorben und liege auf dem Nunhead-Friedhofe begraben. Das Kind aber sollte von einem ihrer Verwandten, der zur Beerdigung nach London gekommen war, mitgenommen worden sein. Und es ist mir trotz aller im geheimen betriebenen Nachforschungen bis auf den heutigen Tag nicht gelungen, den Namen dieses Verwandten und den Aufenthalt meines Sohnes zu erfahren. Die ungewissenhaftigen Beweise vom Tode meiner ersten Frau aber legten mich in den Stand, eine zweite Ehe zu schließen. Damit habe ich alles gesagt, was Ihnen vorerst zu wissen nützt.“

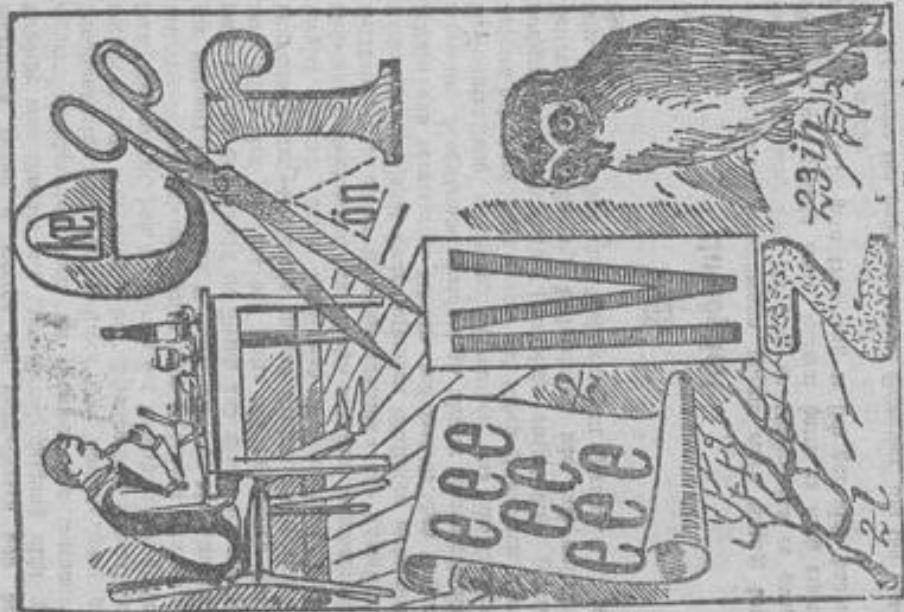
Raff Brandensfels dachte nach. „Aber es ist doch recht merkwürdig“, meinte er, „daß der Verwandte Ihrer ersten Gemahlin das Kind so glücklich vor Ihnen versteckte, obwohl ihm ein reichlicher und hochgestellter Vater für daselbe nur erwünscht sein konnte.“

„Das mag sich einfach genug erklären. Ich führte zur Zeit meiner ersten Eheführung einen anderen Namen als den gegenwärtigen, den ich mit allerhöchster Genehmigung erst annahm, als mir das seit Jahrhunderten in der Familie Bredow-Donnersberg vererbte Majorat zufließt. Der Familienname, der so lange Zeit mit der Standesherrlichkeit verbunden gewesen war, sollte nicht aussterben. Von dieser Veränderung aber hatte Vera wohl keine Kenntnis mehr erlangt, und ihr Verschwinden hatte mich der Möglichkeit beraubt, sie davon zu unterrichten.“

„Ich weiß nicht, Herr Graf, was ich zu alledem sagen soll. Für mich sind es ja böhmisches Dörfchen. Und ich kann darum auch nicht beurteilen, ob das, was Sie mir erzählen, in irgendwelcher Beziehung steht zu meiner Person. Mein Vater — der Major Brandensfels, meine ich — mußte doch wohl aber

und ihre gewaltigen Arme ausbreiteten, um alles an sich zu ziehen, was in ihr Bereich kam. Auf die Frage, wie er denn den Reiter so schnell habe finden können, entgegnete Raff, daß dieser zufällig durch die Stellen in die Gehlung eines Fessels geworfen worden wäre, gegen die er selbst beim Unterlaufen angetrieben sei. Der König, begierig, über den Grund des Sturzes mehr zu erfahren, forderte Raffo auf, das Unternehmen noch einmal zu wagen. Raffo sogerte; als aber der Fürst in ihn drang und einen größeren Reiter nach einer Wunde verließ, sprang er in einem unglücklichen Augenblick in den Abgrund, um nie wieder zu erscheinen.

Rebus.



(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Humor.

Mutter's Frantheit. „Warum hast du denn gestern geschlafen, Mädchen?“ fragte die Mutter. „Mutter ist krank, Fräulein.“ „Ach, das tut mir aber sehr. Und was sagt denn der Doktor?“ „Der Doktor hat zu Papa gesagt, es sei ein kleines Mädchen.“

Der einsame Punkt. „Ach, Sie, Sie sind mit Ihrer Frau überredungsfähig, sich fürchten zu lassen.“ „Ja, und das ist der einzige Punkt, in dem wir le einzig gewesen sind.“

haben. Sie haben die Fähigkeit, sich bestimmten Eigenschaften völlig anzugewöhnen und liegen dann ruhig und still, mit dem Glauben völlig in eins verflochten, um sich plötzlich auf ein atemungsloses Ziel niederfallen zu lassen, das ihre Beute wird.

Denkspruch.

Man soll von keinem Menschen die Hoffnung aufgeben, daß er sich nicht ändern kann, aber der Mangel an Kraft wird am aller-schwersten gebildet.

Gustav Freytag.



Woher hatte Schiller den Stoff zum „Zandero“? Wenig bekannt dürfte sein, daß es eine geschäftliche Angelegenheit war, die den Anlaß zu Schillers Ballade „Der Zandero“ gab. Zur Zeit des Königs Friedrich von England lebte ein gewisser Raffo, der wegen seiner Verdienste im Wasser den Beinamen Redde (Raff) erhielt. Von Kindheit an mit dem Meer vertraut, füllte er in späteren Jahren sein Leben durch den Verkauf von Küsten und Korallen, die er mittels Unterwassergeräten gewann. Die lange Zeitraumbereitschaft mit den Meerestieren gab ihm ein so sehr daran, daß das nasse Element ihm für zweiten Natur wurde. Tagelang brachte er oft in den Wellen zu, ohne eine andere Bedingung als Fische zu nehmen, die er fang und roh verarbeitete. Am häufigsten schwamm er von Eristalis nach Kalabrien. Künstler, hochzu er amüsliche Schriftställe beehrte. Selbst in den gefährlichsten Gewässern innerhalb der Apenninischen Inseln war er gewohnt, umherzuwandern. Dieser sonderbare Mensch füllte von der Natur dazu bestimmt gewesen zu sein, den Gefahren des Ozeans Trost zu stiften; denn seine Finger und Füße, so stark und behend, sollten gleich den Fischen eines Wasserhauses beschaffen gewesen sein, und seine Brust eine solche Währung gehabt haben, daß er auf längere Zeit Luft einzuatmen vermochte. Der König, dessen Neugierde durch die seltsamen Erzählungen über den Abgrund der Charybdis erregt worden war, legte den Raffo, genaute Kunde darüber zu erlangen. Er beauftragte daher Raffo, den Sturzbach zu untersuchen, und ließ, um ihn anzuleiten, einen goldenen Reiter in die Tiefe werfen. Raffo verheißte sich nicht die Gefahren, die mit dem Raquis verknüpft waren; allein der Wunsch, dem Könige zu gefallen, die Ehre und die Hoffnung auf eine herrliche Belohnung, gewonnen bei ihm die Oberhand, und er sprang „in der Charybdis Wende“. Lange Zeit patrouillierte der König und sein Gefolge am Ufer auf den Ausgängen des Unternehmens; endlich tauchte Raffo empor, in der linken Hand triumphierend den Reiter haltend, mit der anderen die Wogen durchschneidend. Dann erschien er vor dem König, um ihm die Wunder, die er gesehen, zu erzählen. Es seien, so versicherte er, hauptsächlich vier Dinge, die den Sturzbach für Menschen und Fische gleich gefährlich machten: erstens die Gewalt des vom Grunde nach oben sich auftürmenden Wassers, dem man kaum widerstehen könne; dann die auf beiden Seiten vorprallenden, gefährlichen Felsenmassen; zweitens, die ungleiche Kraft des gegen die Felsen anprallenden Sturzes, und viertens die Jagd nach Größe der Polypen, die überall an den Felsen hängen

